

»Es war schön, Sie wiederzusehen, Mr Granger«, sagte Adam versöhnlich. »Bitte grüßen Sie Ihre Frau von mir.«

Mr Granger bedachte ihn mit einem mitleidigen Blick. »Sei vorsichtig, Adam. Ein Mann wird nach seiner Gesellschaft beurteilt.«

Aber Adam wollte als intelligent beurteilt werden, als ein Mann des Fortschritts. Er war der Meinung, dass die guten Ideen aus den Vorlesungen zu den Farmern gelangen mussten, und er wollte ihr Botschafter sein. Wenn er die Bewohner von Oak Springs überreden könnte, einer Vorführung seiner Maschine zuzusehen, könnte er ihnen Wohlstand bringen und gleichzeitig die nötigen Ratenzahlungen leisten, um seinen Traum wahrzumachen.

Wenn er auch noch Bella Eden finden könnte, wäre seine Freude vollkommen.

Kapitel 3

»Du könntest dir überlegen, mit deinen Schülern einen Ausflug dorthin zu machen.« Ben Eden stibitzte ein Stück Speck von Bellas Teller. »Das könnte ganz amüsant werden.«

Bella blickte von ihrer Näharbeit auf und stellte fest, dass ihr Vater schon ihr halbes Frühstück gegessen hatte. Egal. Morgens vor der Schule nähte sie gern ein wenig, bevor die Schmerzen in ihrem Handgelenk einsetzten. Sie wollte auf keinen Fall fettige Finger haben, die auf dem Mieder des Kleides, das sie umarbeitete, womöglich Flecken hinterlassen würden. Der Fingerhut klapperte am Griff des Löffels, als sie einen Löffelvoll von ihrem Haferbrei mit Zimt aß.

»Findest du, dass sich das lohnt?«, murmelte sie. »Der Jongleur war zwar ganz unterhaltsam, aber sein Auftritt hat den Schülern bei ihren Prüfungen nicht weitergeholfen.«

»Ich sage dir eines: Falls deinen Schülern ihr Wissen so in den Kopf steigt wie diesem Professor, sollten wir lieber die Schule ganz schließen. Man muss schon viel studieren, um so unsympathisch zu werden wie dieser Mann.« Ihr Vater trug seine dunklen Haare länger als die meisten Männer, aber sie waren sein ganzer Stolz und genauso ungezähmt wie die Mähne eines Pferdes.

»Vielleicht regt die Maschine die Fantasie der Kinder an«, überlegte Bella. »Es tut ihnen bestimmt gut, die neuesten Errungenschaften der Technik zu sehen.« Sie nahm den Faden zwischen die Zähne und biss das überschüssige Stück ab, wickelte es sorgfältig um die Spule, um es später weiterverwenden zu können, dann faltete sie das Kleid zusammen und legte es in ihren Korb. »Ich muss los. Die Schulglocke läutet nicht von selbst.«

Sie ließ die Hand noch einen Moment auf ihrem Korb liegen. Sie wusste, dass der neue Schnitt, den sie aus *Harper's Bazaar* abzeichnen wollte, ihr den ganzen Tag nicht aus dem Kopf gehen würde. Aber bis sie von der Schule zurück war und ihrem Vater auf dem Hof geholfen hatte, wäre nicht mehr genug Licht, um ihn abzuzeichnen. Bella seufzte. Es war eine Tatsache, dass die Stadt eine Lehrerin brauchte und dass sie – seit sie damals vom Baum gestürzt war – nicht mehr so saubere Stiche nähen konnte wie früher. Nach einer Weile setzten immer die Schmerzen an ihrem Handgelenk ein, sodass sie die Nadel aus der Hand legen musste.

Bella nahm ihre Butterbrotdose. Lehrerin zu werden, war nicht ihr Plan gewesen. Sie war immer gerne zur Schule gegangen, doch sie hätte sich nie als »gebildet« bezeichnet, was vor allem daran lag, dass sie unter Druck keine Leistung bringen konnte. In der Schule hatte sie den Lernstoff, den ihnen die alte Miss Hoyt erklärt hatte, bestens

beherrscht, aber sobald sie bei den Prüfungen vor ihrem Blatt gesessen hatte, war ihr Kopf wie leer gefegt gewesen. Bella hatte genauso wenig die richtigen Antworten geben können, wie man aus Getreideschalen einen feinen Spitzenstoff schaffen konnte.

Aus diesem Grund hatte sie dem Schulausschuss eine Absage erteilt, als man sie gebeten hatte, die Stelle der pensionierten Lehrerin zu übernehmen. Doch als ihr Handgelenk wieder verheilt war, hatte sie festgestellt, dass sie ihre Zukunftspläne wahrscheinlich aufgeben musste. Deshalb hatte sie beschlossen, den Menschen in ihrem Ort zu helfen und ihre Kinder zu unterrichten. Bald hatte sie gemerkt, dass Schüler zu unterrichten etwas ganz anderes war, als eine Prüfung zu schreiben. Im Gegenteil: Aufgrund ihrer eigenen Prüfungsangst hatte sie Geduld mit den Schülern, denen es an Selbstvertrauen mangelte, und das erkannten die Eltern lobend an.

Bella tätschelte ihren Hund, als sie aus dem Haus ging und die Tür offen ließ, damit ihre Mutter, die das Frühstücksgeschirr abräumte, ein wenig frische Luft bekam. Der Anblick der dichten goldenen Felder, die sie an ein wogendes Meer erinnerten, verbesserte sofort ihre Stimmung. Die Erntezeit stand kurz bevor. Der Sommeranfang meinte es gut mit ihnen. Keine Dürre, keine Krankheiten, keine Stürme, keine Brände. Mit ihrem typischen Pessimismus weigerten sich die Farmer jedoch, schon jetzt eine gute Ernte zu loben, aber trotz ihres Murrens konnte man die vorsichtige Hoffnung heraushören, dass die Ernte dieses Jahres die letzten mageren Jahre wettmachen würde. Bella hoffte es. Es täte gut, wenn ihre Schüler im Winter genug zu essen hätten.

Ein Ungetüm, das plötzlich einige Meter vor ihr stand, riss sie aus ihren Gedanken. War das die Maschine, von der ihr Vater gesprochen hatte? Das musste sie sein. Sie war größer als die Säge in der Mühle und doppelt so hässlich. Und sie versperrte die Straße neben der Eiche. Als Bella näher trat, reflektierten die Metallseiten der Maschine die Sonnenstrahlen und wärmten ihr Gesicht. Die Form erinnerte sie an einen Drachen. Einen Drachen in einer Rüstung. Konnte dieser Drache Feuer speien? Sie hielt eine Hand an ihre Stirn, um ihre Augen abzuschirmen, aber sie konnte trotzdem niemanden sehen. Der Besitzer hatte diese Maschine doch bestimmt nicht allein hier stehen gelassen.

Doch dann hörte sie unter dem dunklen Blätterdach der Eiche die Stimme eines Mannes, der so laut sprach, als halte er eine Rede.

»Dieser Baum ist bemerkenswert, darin stimme ich dir zu, aber in dieser Gegend gibt es doch Hunderte ähnliche Eichen. Warum dich ausgerechnet diese hier so fasziniert, kann ich beim besten Willen nicht verstehen.«

Bella blieb neben dem riesigen Baum stehen und warf erneut einen Blick auf die Maschine. Normalerweise mied sie die Eiche mit den weit ausladenden Ästen. Unter diesem Blätterdach hatte sie den peinlichsten Moment ihres Lebens erlebt, der auch noch verheerende Folgen gehabt hatte. Sie näherte sich diesem Baum nur, weil sie wusste, dass weder Jimmy Blaggart noch Adam Fisher je wieder einen Fuß nach Oak

Springs gesetzt hatten, seit sie die Schule abgeschlossen hatten. Die beiden waren die Einzigen, die wussten, was an jenem Tag passiert war. Sie waren die Einzigen, die sie bloßstellen könnten.

Bella entdeckte zuerst schlammverspritzte Hosenbeine, die zu einem offensichtlich teuren Anzug gehörten. Zwischen den herabhängenden Zweigen tauchte ein Mann auf. Seine Augen wanderten von ihrer Butterbrotdose zu den Büchern unter ihrem Arm, dann seufzte er resigniert.

»Entschuldigen Sie.« Bella wollte aufgrund seines Alters höflich sein, auch wenn er sie aufgrund ihres Alters offensichtlich nicht ernst nahm. »Ist das Ihre Maschine? Sie sieht sehr interessant aus.«

Sein grauweißer Bart war sauber geschnitten und lief spitz zu. Als der Mann sprach, sah sein Bart aus wie eine Schaufel, die ein Loch gräbt. »Die Maschine gehört ihm.« Er deutete zu dem Baum. »Er kann Ihnen alles dazu sagen.«

Die Schaufel hörte auf zu graben und der Mann marschierte in Richtung Stadt davon.

Bella warf einen weiteren Blick auf das riesige metallene Gerät. Wie auch immer es funktionierte, war es wahrscheinlich nicht so interessant wie der Drache in einer Ritterrüstung, den sie sich ausmalte. Trotzdem wollte sie lieber jetzt etwas darüber erfahren, als später die Vorführung mit ihren Fragen stören. Sie fand eine Lücke zwischen den Ästen und trat unter den Baum.

Die kühle, frische Luft überraschte sie. Obwohl sie jedes Mal auf dem Weg in den Ort daran vorbeikam, hatte sie die zauberhafte Schönheit dieses Baumes, der sie früher immer fasziniert hatte, fast vergessen. Der Raum unter dem Blätterdach der Eiche war so atemberaubend, dass sie fast vergaß, was sie hierherführte.

Ein zweiter Mann stand mit dem Rücken zu ihr und betrachtete den Baumstamm. Bella hob die Hand zu einem der weit ausholenden Zweige. Ihr Handgelenk schmerzte bei der Bewegung, aber das war zu erwarten. Sie ignorierte den Schmerz und raschelte mit den Blättern, um sich bemerkbar zu machen.

»Entschuldigen Sie bitte die Störung. Aber Ihr Freund hat mich zu Ihnen geschickt und ich würde Ihnen gern einige Fragen stellen.«

Bei ihrer Stimme richtete der Fremde sich auf. Sein Baumwollhemd klebte an seinem Rücken und verriet, dass es auch am Morgen schon ziemlich warm war. Er antwortete ihr, ohne sich zu ihr umzudrehen.

»Welche Fragen haben Sie?«

Bella erschauerte in der drückenden Hitze. Das lag vermutlich an der schweren Feuchtigkeit, die in der Luft lag, aber es war auch irgendetwas an diesem Mann, das ihr eine Gänsehaut über den Rücken jagte. Ein unangenehmes Gefühl, als würde etwas abgerechnet werden, als würde eine Schuld eingelöst werden, veranlasste sie, sich noch stärker an den Zweig zu klammern. Aber sie würde nicht fliehen. Oak Springs war ihr Zuhause und dieser Mann war hier der Fremde. Er würde ihr Rede und Antwort stehen.

»Ihr Freund hat gesagt, dass Ihnen diese Erntemaschine gehört und dass Sie mir mehr darüber sagen können.«

Der Mann legte eine Hand an den Baumstamm. Bella zog die Hand von dem Zweig zurück, da sie plötzlich die irrige Vorstellung hatte, sie würde den Fremden berühren, wenn sie beide an denselben Baum fassten. Sie senkte den Blick auf ihre Füße. Galt das auch für die Erde? Ach du grüne Neune! Dann berührte sie ja ständig alle Menschen, bis auf die wenigen, die gerade in die Luft sprangen, und sie ging davon aus, dass das so wenige waren, dass sie nicht ins Gewicht fielen.

Aber Fakt war, dass er ihr nicht geantwortet hatte.

»Die Leute im Ort erzählen sich, dass Sie eine Vorführung planen.« Bella legte die linke Hand in einem festen Griff um ihr rechtes Handgelenk, um die Schmerzen zu unterbinden. »Wenn das stimmt, würde ich gern wissen, wie Ihre Vorführung aussieht.«

Er atmete tief ein und sie wartete gespannt auf seine Antwort. Doch die Worte, die sie zu hören bekam, waren nicht die, die sie erwartet hatte.

»Bella, wie kann es sein, dass deine Initialen immer noch allein hier stehen?«

Sie drückte ihr Handgelenk an ihren Bauch. Dieser Mann war Adam! Adam Fisher! Er fuhr mit dem Finger ihre Initialen in dem geschnitzten Herz nach.

»Was machst du denn hier?«, keuchte sie. Und wie konnte es sein, dass ihre Buchstaben immer noch zu sehen waren? Sie hatte seit Jahren nicht mehr an dieses Herz gedacht. Am liebsten wäre sie wütend davongestapft, aber ihre Füße bewegten sich nicht vom Fleck, als wären sie genauso angewurzelt wie die alte Eiche.

Langsam drehte sich Adam um. Er schien sich der dramatischen Situation, in die er unfreiwillig geraten war, durchaus bewusst zu sein.

»Das dort ist meine Dreschmaschine«, sagte er. »Ich bin nach Oak Springs gekommen, um unser Städtchen auf den neuesten Stand der Technik zu bringen. Wir leben in den 1870ern. Fortschritte sind nötig.« Er tätschelte die Schrift an dem Baumstamm, als wäre sie ein geliebtes Haustier. »Aber du hast meine Frage nicht beantwortet. Was hast du in den letzten Jahren gemacht, Bella Eden?«

Ihre größte Angst war gewesen, dass entweder Jimmy oder Adam ihr peinliches Schauspiel weitererzählen würden. Soweit sie wusste, hatten sich beide ehrenhaft verhalten, aber jetzt war Adam zurückgekommen und schien keine Scheu zu haben, so sensible Themen wie dieses anzusprechen.

Mit schwingender Butterbrotdose eilte Bella zu dem Baumstamm. »Ich hole mein Messer und kratze dieses Herz weg. Ich hatte es vollkommen vergessen.«

»Ich habe es nicht vergessen. Wage es ja nicht, diesen Baum zu entstellen. Dieses Herz ist ein Stück Geschichte.« Seine Augen wanderten zu ihrem Handgelenk. »Ist dein Handgelenk wieder ganz verheilt? Es sah damals ziemlich böse aus.«

Es sah ihm ähnlich, dass er sich auch daran erinnerte. Nach ihrem Sturz hatte Adam versucht, sie zu trösten. Obwohl sie so wütend auf ihn gewesen war, waren die